



Nichtamtlicher Theil.

Zur Action der Opposition.

Die publicistischen Organe der Opposition legen die auf dem wiener Geldmarkte eingetretene Krisis der verfassungsmäßigen Action der Regierung zur Last. Die „N. fr. Pr.“ erkannte es für notwendig, gegen solche Verächtigungen, namentlich gegen jene, die das „Vaterland“ zu Markte brachte, das Wort zu ergreifen. Die „N. fr. Pr.“ sagt:

„Das feudale Organ hat endlich jene Artikelreihe zum Abschlusse gebracht, welche von ihm angeblich zur Ehrenrettung unseres Vaterlandes vor dem Auslande über die Börsenkrisis und das System veröffentlicht wurden. Einundzwanzig Spalten hindurch wiederholte es in allen möglichen Variationen die Behauptung, daß die Börsenkrisis in dem herrschenden Systeme wurzle und daß der Föderalismus allein das Land vor neuen Krisen ähnlicher Art bewahren könne. Die Beweise für diese Behauptung ist uns das feudale Organ schuldig geblieben. Es demonstriert, nur der Föderalismus habe „die reichlichsten und wirksamsten Gegengewichte gegen die Uebel der Centralisation: verschiedenartige, einander gern und scharf controlierende Elemente, eine Vielheit natürlicher, politischer, wirtschaftlicher und geselliger Mittelpunkte, einen Hang zur Behandlung der Geschäfte auf deren eigentlichem Schauplatze und mächtige Antipathien gegen großstädtische, sei es bureaukratische oder plutokratisch-parlamentarische Cliquen- und Coterien-wirtschaft.“

Wir wissen nicht, ob es überhaupt Leute gibt, welche in diesem Receptierbuch gegen die Börsenkrisis irgendwie brauchbare wirtschaftliche Medicamente verzeichnet glauben. Wir unsererseits bekennen offen, daß wir weder in dem „Hang zur Behandlung der Geschäfte auf dem eigentlichen Schauplatze“, noch in den wohlbekannten feudalen „Antipathien gegen die großstädtischen Elemente“ wirksame Antidote gegen Ueberspeculation zu erkennen vermögen. Man braucht nur den ebenso präternitischen als inhaltstoeeren Phrasen des feudalen Blattes auf den Leib zu rücken, um zu erkennen, daß es bei diesen Artikeln auf nichts als auf eine tendenziöse Ausnützung einer ungünstigen Situation zu Parteizwecken abgesehen ist. Es wird ein Verschulden des Systems simuliert, ohne dasselbe irgendwie haltbar begründen, ohne nachweisen zu können, daß der Föderalismus den Staat vor finanziellen Katastrophen bewahrt hätte oder zukünftig bewahren würde.

Die wirtschaftlichen Erscheinungen der jüngst verfloffenen Jahre bringen übrigens die positiven Beweise,

daß es mit den herrlichen Wirkungen des Föderalismus auf dem finanziellen Gebiete nicht so trefflich bestellt sei, als die Feudalen jetzt glauben machen wollen. Oesterreich hat ja „die Vielheit natürlicher wirtschaftlicher Mittelpunkte“ bereits erprobt. Als der Dualismus staatsrechtlich vollzogen wurde, also auch finanziell eine Zweitheilung des Reiches eintrat, was war die Folge? Eine Concentration der Speculation an der pesther Börse, welche die finanzielle Krise des Jahres 1869 zur Folge hatte, von welcher sich der ungarische Geldmarkt auch heute noch nicht erholt hat und deren Nachwirkungen wesentlich dazu beitragen, daß Pest jetzt unter der wiener Börsenkrisis so empfindlich leidet. Da hat sich die „Vielheit der Mittelpunkte“ denn doch nicht als schützend bewährt. Im Gegentheile, die finanzielle Selbständigkeit der Hauptstadt des ungarischen Reiches hat gerade die Speculation angezogen und die Wirkungen dort im verstärkten Maße erzeugt, weil diese mit ursprünglicher Gewalt austraten und nicht der bloße Reflex einer Krise auf dem Effectenmarkte Wiens waren.

Aber auf die eine Probe hat sich „die Vielheit der Mittelpunkte“ nicht beschränkt. Obwohl die Politik der Fundamentalartikel gebrochen wurde, hat sich Prag nichtsdestoweniger zu einer wirtschaftlichen Selbständigkeit erhoben, welche nicht scharfer hervortreten konnte, auch wenn die Fundamentalartikel gestiegen hätten. Banken und Actienunternehmungen aller Art wurden in Prag gegründet; Verfassungstreue, Nationale und Feudale theiligten sich in vollster Eintracht an diesen Gründungen. Die prager Börse gewann fast den Ansehen eines hauptstädtischen Effectenmarktes, und alle Erscheinungen einer Ueberspeculation: thurmhoch hinaufgetriebene Curse, Hausseconfortien, Engagements über die Kräfte der einzelnen, traten zutage.

Der naturgemäße Rückschlag blieb nicht aus. Der Frühling des verfloffenen Jahres sah eine finanzielle Katastrophe über Prag hereinbrechen, welche jener sehr ähnlich war, von der Wien heuer überrascht wurde. Die finanzielle Decentralisation hat, soweit sie überhaupt möglich ist, bereits stattgefunden, und es ist wahrlich nicht zu erkennen, daß sich dieser Föderalismus von dem Centralismus irgendwie unterschieden hätte. Sehen wir nicht in den einzelnen Provinzen Banken mannigfacher Art entstehen, indem sich die Speculation mit Vorliebe an die „Vielheit natürlicher Mittelpunkte“ wendet, um dort Gewinn zu suchen? Wir können schlechterdings nicht begreifen, wie denn der Föderalismus andere natürliche Mittelpunkte entdecken, eine andere Vielheit etablieren wollte? Wir zweifeln sogar nicht, daß dem Föderalismus wirtschaftlich noch eine Wirkung beschieden wäre, nämlich die einer Verschärfung der Speculation, weil diese sich dort neue Quellen aussuchen würde, wo

dieselben bisher verschlossen waren. Ein selbständiges Landesfinanzwesen in den einzelnen Provinzen, wie solches die Fundamentalartikel aufrichten wollten, würde nur neue Finanzinstitute großzüchten, weil die Miniaturregierungen der einzelnen Länder gewisse Finanzgruppen favorisieren und Banken selbst dort entstehen würden, wo man diese Form wirtschaftlicher Associationen jetzt kaum dem Namen nach kennt. Oder sollte es eine zu lähne Phantasie sein, anzunehmen, daß auch Laibach mit einer slovenischen Landesbank beglückt worden wäre, mit deren Hilfe der slovenische Finanzminister die krainischen Landesfinanzoperationen durchgeführt hätte?

Was „die Vielheit der natürlichen Mittelpunkte“ zu leisten vermag, ist daher längst erprobt worden. Wenn das feudale Organ die Börsenkrisis mit dem herrschenden politischen Systeme verbindet, dann muß es wohl tiefer greifen als zu dem Gegensatz von Centralismus und Föderalismus, um die wirtschaftlichen Gegensätze zu markieren. Nicht der Centralismus ist es, welchen das feudale Blatt treffen will, sondern das bewegliche Kapital, welchem es die Geltung des großen Grundbesitzes entgegensetzt. Der bloße Föderalismus würde weder eine finanzielle Ueberspeculation hintanhaltend, noch überhaupt eine dem Wesen nach andere wirtschaftliche Bewegung als die bisherige erzeugen. Nur weil der Föderalismus von den Besitzern großer Latifundien, sei es, daß sie den präbendbesitzenden Colibataren regulären oder säcularen Charakters angehören, gepflegt, verteidigt, erstrebt wird: nur deshalb kann in dem Föderalismus ein Gegensatz zu dem herrschenden Systeme erkannt werden.

Nicht der Föderalismus an sich, sondern die Beschaffenheit seiner Patrone kann diesen Gegensatz anregen. Aber man muß sich klar machen, was der so präcisierte Gegensatz bedeuten müßte. Nicht eine Umkehr des politischen Systems, sondern eine Umkehr des ganzen wirtschaftlichen Systems, wie dasselbe nicht bloß in Oesterreich, sondern in Deutschland, in Frankreich, in England, überhaupt in der civilisirten Welt herrscht. Die Ansammlung des Geldes in beweglichen Werthen, die Form der Association, das System der vertheilten Risiken, die Erzielung von Gewinnen durch raschen Geldumsatz, kurz das ganze Wirtschaftssystem, welches heute in der Welt herrscht, soll vernichtet werden. An dessen Stelle soll die alte überlebte Doctrin treten, daß eigentlich nur die Bodenwirtschaft Werthe erzeuge, daß nur das immobile Kapital überhaupt wirtschaftliche Bedeutung habe. Diese wirtschaftliche Anschauung steht in engem Zusammenhange mit den politischen Ansichten der Feudalen. Diese wurzeln in der Auffassung des Staates als eines ständisch gegliederten Organismus, in welchem der große Grundbesitz die führende Rolle innehat.

So wie die politische Weisheit der Feudalen in der

Feuilleton.

Eine Fürstin.

Historische Novelle von Theobald König.

(Fortsetzung.)

„Hamann, — Sie könnten grausam genug sein?“ fragte die Fürstin, und ihr schönes seelenvolles Auge füllte sich mit Thränen. „Sie wollten die arme verlassene Frau ausgeben, trotzdem Sie wissen, daß sie niemanden in der weiten Welt hat als Sie.“

Amalie sah ihn unendlich traurig an, Hamann war seiner Sinne kaum noch mächtig, als er sah, wie die schöne Frau, bei dem Gedanken ihn zu verlieren, Thränen vergoß. Ach, er hatte nicht im Traume daran gedacht, daß sie ihn so ungern missen würde, und obwohl es ihn einerseits mit Entzücken erfüllte, so schmerzte es ihn doch andererseits um ihr Wohl.

„Edele Fürstin, sagt doch nicht, daß Ihr keine Freunde habt. Wer in der Welt hat mehr Freunde als Ihr? Seid Ihr nicht von allen geehrt, bewundert?“ entgegnete Hamann.

„Ihr mögt recht haben, Hamann, aber Ehre und Bewunderung entbehre ich gern um eines Freundes willen, und ein solcher seid Ihr mir gewesen, solange ich Euch gekannt habe. Sagt mir wenigstens, warum wollt Ihr fort von hier?“

Hamann senkte verwirrt und erröthend die Augen zu Boden wie ein junges Mädchen.

„Das ist mein Geheimnis,“ stammelte Hamann, „ich bitte Euch, edle Frau, dringet nicht weiter in mich, Laßt's Euch genug sein, daß ich nicht mehr bleiben kann, daß — mein Unglück mich von Euch fortreibt.“

„Ich verstehe Euch nicht, Hamann,“ sagte die Fürstin immer verwunderter. „Ihr spracht nie davon, von hier zu gehen, — sagt, welches Unglück hat Euch denn betroffen? Sprecht, redet — ich lasse Euch nicht so fort.“

Die Fürstin war nahe an ihn herangetreten, sie hatte seine Hand ergriffen, und wie ein elektrischer Funken durchflog es ihn bei dieser Berührung. Ihr schwerseidenes Gewand knisterte an seinem Fuße, er fühlte den warmen Hauch ihres Mundes, und ihr Auge suchte stehend das seinige.

„Ihr müßt!“ murmelte Hamann dumpf.

Fast erschreckt ließ die Fürstin die Hand los, sie trat einen Schritt zurück, gleichzeitig aber erzitterte sie vor der Leidenschaft in seinen Blicken, und wie eine bange Ahnung legte es sich auf ihre Seele. Schen und erröthend senkte sie den Blick zu Boden.

„Gut, Hamann, wenn Ihr es wollt — ich will Euch nicht zurückhalten,“ stotterte die Fürstin, sich noch um ein paar Schritte weiter entfernend. „Bergebt mir nur, daß ich vorwiegend genug war, mich in Eure Geheimnisse drängen zu wollen.“

Ihre Stimme hatte unwillkürlich einen verletzten Ton angenommen, während Leichenblässe Hamanns Gesicht bedeckte. In demselben Augenblicke lag er aber auch zu ihren Füßen und ergriff den Saum ihres Gewandes.

„Amalie,“ murmelte er dumpf, „sieh mich hier liegen, und es bedarf wohl keiner Erklärung mehr, warum ich fortgehe. Mein Geheimnis sollte es bleiben, ich wollte es mit mir ins Grab nehmen — das Schicksal hat es anders gewollt. Magst du es denn wissen, wenn deine Seele es noch nicht ahnt. Ich gehe fort, Amalie, weil ich dich nicht fernher als das Weib eines andern sehen kann, weil — ich dich liebe.“

Die Fürstin trat einen Schritt zurück, sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, bei jedem weiteren Worte Hamanns war sie bleicher geworden, ein qualvoller Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„Amalie, o, vergib, vergib! Ich bin ein Elender, daß ich es wage, deinen Seelenfrieden, deine Herzensruhe zu stören. O, hätte ich dich nie mehr gesehen!“

„Siehen Sie auf, Hamann,“ sagte die Fürstin, gewaltsam nach Fassung ringend, und ihre Stimme klang fast noch weicher als gewöhnlich, „Sie dürfen einen solchen Platz nimmer einnehmen.“

„Nein, nein, ich kann mich nicht erheben, ich kann diesen Platz nicht verlassen, bevor Sie mir nicht verziehen haben. O, edle Frau, wie habe ich Ihren Born verdient!“

„Ich zürne Ihnen nicht, Hamann. Wie sollte ich auch? Hätte ich nicht wachsam sein müssen, daß uns diese Stunde nicht überraschte? Ich bin ebenso schuldig wie Sie, aber ich sehe jetzt wenigstens ein, daß es für uns keine andere Hilfe gibt, als Trennung. Ja, ich rathe Ihnen selbst: reisen Sie, verlassen Sie diesen Ort und suchen Sie sich eine Heimat — wir dürfen uns nicht wiedersehen. Leben Sie wohl, mein Freund!“

Die Fürstin reichte ihm die Hand zum Abschied. Fast bewußtlos führte er sie an seine Lippen. Im nächsten Augenblicke hatte sie ihn verlassen. Noch sah er ihr helles Gewand durch das Dunkel des Laubes schimmern, noch einmal wandte sie das Gesicht zurück, ihr Kopf bewegte sich grüßend zum Abschiede, und dann war sie verschwunden.

Ein tiefer, schwerer Seufzer entstieg der Brust des gereiften Mannes. Er hatte nur einmal geliebt, und der Gegenstand dieser Liebe war verweht, verweht wie das dürre Laub des blätterlosen Herbstes. —

Schaffung von Virilstimmen für den großen Grundbesitz besteht, so möchten sie diesen letzteren auch in dem großen Wirtschaftsorganismus mit einer ausgiebigen Summe von finanziellen Virilstimmen dotieren. Kurz, an die Stelle der modernen Wirtschaftsauffassung soll die mittelalterliche gesetzt werden. Ob die Herren Feudalen ernstlich glauben, daß ihre Kräfte ausreichen, eine solche ungeheuerliche Reaction in der ökonomischen Bewegung herbeizurufen, einer Bewegung, welche wahrlich nicht auf Oesterreich beschränkt ist, sondern den halben Erdkreis umspannt? Wir können kaum eine solche Verblendung glauben, zumal die Feudalen ja bereits einmal die Wirkungen ihrer Theorien erprobt. Wurzelte das System Belcredi nicht ganz in der Präponderanz der Latifundien, welches Uebergewicht ostentativ begünstigt wurde? Und haben die Großgrundbesitzer dem Staate damals die nöthigen Anlehen verschafft? Mußte nicht in ganz Europa bei dem beweglichen Kapital angepöcht werden, um es zu bestimmen, wenigstens unter wucherischen Bedingungen dem Staate zu Hilfe zu kommen? Glaubt man im Grunde, daß bei einem neuen Versuche den großen Latifundien eine größere Kapitalbeschaffende Kraft innewohnen würde?

Unser Conclufum ist unter solchen Umständen ein sehr klares und präcises. So weit sich die Anpreisungen der Feudalen bloß auf den politischen Föderalismus beziehen, sind dieselben Heuchelei; denn dieser würde finanziell keine günstigeren Wirkungen haben, als der geschwächte Centralismus. Beziehen sich jene Lobspalmen auf eine Umkehr der gesammten Wirtschaftsbewegung, dann gelten sie der Ohnmacht, weil die kümmerliche Schar von Clamhauptlingen solche Umkehr gar nicht zu erzielen vermag, und wenn sie es vermöchte, damit dem Staate gerade im Nothfalle die rettenden Hilfsmittel entziehen würde."

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juli.

Die Revue von Longchamps, welche am 10. d. zu Ehren des Schahs unter dem Oberbefehl des Generals Vadmiraal abgehalten wurde und sämtliche Truppen von Paris und Versailles umfaßte, hatte eine ungeheure Volksmenge am Saume des boulogner Gehölzes versammelt. Die Truppen hatten um ein Uhr in fünf Linien ihre Stellungen genommen; die Cavalerie stand jenseits des Rennplatzes auf der Ebene, welche sich zwischen dem Park von Bagatelle und der Seine hingestreckt. Der Marschall Mac Mahon erwartete mit seinem Stabe, in welchem man den Marschall Canrobert, den Kriegsminister du Barail und die Herzoge von Aumale und Nemours bemerkte, den Schah an der Porte de Madrid. Das Defilé begann um 3³/₄ Uhr und währte bei möglichster Beschleunigung des Tempos anderthalb Stunden. Das Publicum konnte bei dem Anblick all dieser Bataillone und Schwadronen nicht widerstehen und brach in Jubelrufe aus, welche bei dem Erscheinen der Kürassierregimenter an Phrenesie grenzten. Als der Aufmarsch endlich vorüber war (eine tropische Hitze lastete gleich unerträglich auf Armee und Civil), ritt der Marschall Mac Mahon mit den Corpsführern vor der Tribüne des Perserkönigs vor und salutirte; der Schah dankte.

Die aus Anlaß der Räumung des französischen Territoriums projectierten Festlichkeiten

in Nancy und an anderen Orten werden von der Regierung nicht gestattet werden. — Die Sitzung der Nationalversammlung in Versailles am 12. d. wurde fast ganz mit Zwischenfällen wegen des letzten Protokolls ausgefüllt. Tumult und Verwirrung nöthigten den Präsidenten, die Sitzung aufzuheben. Choiseul machte dem Präsidenten Buffet den Vorwurf, daß es den Anschein hätte, als ob er die Ehre der Reorganisation der Armee der Regierung des 24. Mai zuschriebe, und daß er die Dienste Thiers' mit Stilltschweigen übergangen habe. Baragnon tabelte hierauf die Worte Choiseuls.

Die traurigen Vorgänge von Alcoy können als beendet angesehen werden, da bereits zahlreiche Truppen dahin abgegangen sind, welche die Urheber der Bewegung einer strengen Bestrafung zuführen und die Ordnung um jeden Preis wieder herstellen werden. General Ripolls wird mit seinen ausreichenden Streitkräften die Insurgenten schleunigst unterwerfen. Die Cortes votierten der Regierung ihr Vertrauen und empfahlen derselben, gegen die Räubersführer der Ruhestörung mit unnachsichtlicher Strenge vorzugehen. Die spanische Regierung, welche sich bisher sehr nachsichtig zeigte, entschloß sich zu dem Mittel einer energischen Unterdrückung zu greifen, dessen Folgen sich bald fühlbar machen werden.

Der Dampfer „Senegal“ brachte Nachrichten vom Cap Coast Castle und Elmina vom 23. Juni. Man erwartet demnächst einen Angriff der Aschantis auf Cap Coast Castle. 30.000 Aschantis haben 15 Meilen von den Städten entfernt ihr Lager aufgeschlagen. Die Engländer treffen große Vorbereitungen, um den Angriff zurückzuschlagen, und erwarten Verstärkungen.

Wiener Weltausstellung.

Die „W. A. C.“ meldet, daß bei den Versuchen mit Maschinen am 9. Juli in Leopoldsdorf 18 Maschinen in Korn und 16 Maschinen in Mischlingsfutter geschnitten haben. Die Lose bestanden sowohl in Korn als auch in Mischling aus je 1 Joeh zu 1600 Quadratklaster. Mit Ausnahme eines Loses in Mischling haben alle Maschinen ihre Parzelle niedergemäht und ist bei keiner ein längerer Aufenthalt vorgekommen.

Die Jury für musikalische Instrumente hat nach Meldung des „Fremdenblatt“ beschlossen, keine Ehrendiplome zu verleihen. An Auszeichnungen wurden beim Präsidium beantragt: für Oesterreich 23 Fortschrittsmedaillen, 31 Verdienstmedaillen und 30 ehrenvolle Anerkennungen; für Ungarn 2 Fortschrittsmedaillen, 4 Verdienstmedaillen und 5 Anerkennungen; für Deutschland 18 Fortschrittsmedaillen, 52 Verdienstmedaillen und 33 Anerkennungen; für Frankreich 10 Fortschrittsmedaillen, 6 Verdienstmedaillen und 4 ehrenvolle Anerkennungen.

In der portugiesischen Ausstellung ist ein Wassermesser ausgestellt, bei welchem das Quantum des zugeflossenen Wassers durch bewegliche Schalen sehr einfach und genau angezeigt wird. Da bei den meisten Wasserleitungen die Messung des gelieferten Wassers in noch sehr primitiver Weise geschieht und mit der Eröffnung der Hochquellenleitung ein besserer Modus jedenfalls eingeführt werden muß, ist dieser Wassermesser der Aufmerksamkeit größerer Communen jedenfalls zu empfehlen.

Die prager Handels- und Gewerbetammer veröffentlichte einen Aufruf, betreffend den

Besuch der Weltausstellung. Der Appell lautet auszugsweise, wie folgt:

„Die wiener Weltausstellung steht nun fertig da. Sie bringt eine Fülle und Mannigfaltigkeit der Producte menschlichen Gewerbefleißes zur Anschauung, wie sie kaum noch auf einer der früheren internationalen Ausstellungen vereinigt waren. Fast alle Nationen der civilisierten Welt haben sich betheiligert. Selbst die Bewohner des fernen Morgenlandes, deren eigenthümliche, aber in ihrer Art vollendete Industrie schon Jahrtausende zurückreicht, sind aus ihrer Abgeschlossenheit herausgetreten, indem sie nicht bloß eine größere Menge theils allgemein gangbarer, theils auserlesener Gegenstände, als dies je vordem der Fall gewesen, geschickt haben, sondern auch an dem friedlichen Völkerverkehr eine selbstthätigen, freudigen Antheil nehmen. Außer den Erzeugnissen, die, wie sie aus den Händen ihrer Verfertiger hervorgehen, zu unmittelbarem Verbräuche oder zu den mannigfachen Diensten für das Wohl der Menschheit bestimmt sind, schließt die Ausstellung aber auch noch so vieles in sich, was uns die Lebensweise und Sitten, ja das geistige Streben überhaupt, so weit es nur immer äußerlich sich darstellen läßt, vor Augen führt.

Trachte daher ein jeder, dem es nur immer seine Verhältnisse gestatten, mit eigenen Augen sich von dem zu überzeugen, was der Mensch durch geistige und körperliche Arbeit, durch Fleiß, Ausdauer und Nachdenken nützlich, großes und schönes hervorbringen vermag, und an den mustergiltigen Leistungen anderer sein eigenes Schaffen zu vervollkommen! Die Arbeiter der betreffenden Branchen mögen sich vereinigen, um wenigstens einer Anzahl aus ihrer Mitte den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, und die Arbeitgeber sie in diesem lobenswerthen Bestreben entgegenkommend unterstützen! Ueberhaupt sollten alle, die in ihrem Dienste Personen haben, deren Beruf mit den auf der Ausstellung vertretenen Fächern in irgendeinem Zusammenhang steht, denselben zum Besuche derselben jegliche Erleichterung gewähren; so die Stadtgemeinden ihren Lehrern und Beamten, die Domänenbesitzer, Corporationen, Institute und Gesellschaften ihren Beamten.

Und die kleineren Landwirthe und Gewerbetreibenden mögen sich zu größeren Verbänden vereinigen, weil sie dann theils Begünstigungen auf den Eisenbahnen genießen, die dem einzelnen nicht zuteil werden, theils auch in Unterkunft und in zweckmäßiger Eintheilung und Ausnützung des Besuches der Ausstellung sich wechselseitig zu helfen in der Lage sind und auch eher von dritter Seite Beihilfe zu gewärtigen haben. Von den Eisenbahnverwaltungen erhoffen wir, daß sie mit der wachsenden Theilnahme noch weitere Erleichterungen als bisher zum Besuche der Weltausstellung zugestehen werden. Werden doch die Eisenbahnen an dem aus derselben für die productive Thätigkeit erwachsenden Nutzen nicht zum geringsten participieren. Gewiß wird jedem, wes Standes er auch sei, die Theilnahme an einem so außerordentlichen und bedeutenden Ereignisse eine bleibende Erinnerung für das ganze Leben sein. Noch mehr aber wird ihn das Bewußtsein heben, durch Verbreitung des Wissenswerthen und Anwendung des wahrgenommenen Besseren den allgemeinen Fortschritt gefördert zu haben. So möge denn auch von der dargebotenen und für die Zeitgenossen wohl nie wiederkehrenden Gelegenheit dazu recht zahlreich und mit Verständnis Gebrauch gemacht werden!“

Jetzt war's einsam in Amalies Leben geworden, fast noch einsamer, als zu der Zeit, wo sie von ihrem Gatten aus dem elterlichen Hause nach dem Haag geführt worden war und keine verwandte, gleichgestimmte Seele um sich sah. Damals hatte sie das Glück nicht gekannt, einen Freund zu besitzen, und jetzt fühlte sie doppelt, was sie an ihm verloren.

Der Fürst war nicht wenig über Hamanns plötzliche Abreise erstaunt, und vergebens suchte er über den Beweggrund derselben Aufschluß zu erlangen. Niemand wußte, was den Gelehrten veranlaßte, so unerwartet den Haag zu verlassen. Im Grunde genommen war er darüber verstimmt. Hamann hatte einen wohlthätigen Einfluß auf die Fürstin ausgeübt, er stimmte ihren Charakter zur Nachsichtigkeit gegen die Wünsche des Gatten, und oftmals sah man sie am Arme des Fürsten die Salons der haute volée betreten.

Das war jetzt vorbei. Anfangs hatte Amalie zwar noch einer Gewohnheit Folge geleistet, später aber war sie nicht mehr zu bewegen, ihr einsames Landgut zu verlassen. Früher war ihr die Welt mit ihrem Treiben gleichgiltig, jetzt widerte dieselbe sie an, und es wäre ihr unmöglich gewesen, die Höflichkeitsformen überall zu beobachten. So blieb sie lieber daheim in ihrer Einsamkeit, selten sah sie Menschen, denn der Fürst Dimitri fühlte sich seiner schönen Gemahlin mehr und mehr entfremdet. Seit Hamann fort war, verschwand das letzte lockere Band, das die Gatten aneinander fesselte, denn so oft Amalie auch eine Annäherung an den Gatten versuchte, scheiterte sie an seinem unabänderlichen Willen, in ihr nur eine Repräsentantin seines Namens und seiner Stellung zu sehen.

Die schmerzlich entbehrte Amalie jetzt den verlorenen Freund, nichts vermochte sie mehr zu zerstreuen und zu

erheitern, selbst nicht die geliebten Bücher, die einst ihren ganzen Trost ausmachten. Aber sie sehnte den Freund nicht zurück, so sehr sie auch glaubte, aus den geliebten Zügen allein Trost schöpfen zu können, um ihres eigenen Seelenfriedens willen — es war besser so.

Die isolierte Stellung, welche die Fürstin Galyzin jetzt einnahm, wurde dem Fürsten geradezu unerträglich. Die Welt hütete sich zwar, den angesehenen Mann zu beleidigen, aber er fühlte darum nicht minder die heimlichen Spottreden und Sticheleien über die Fürstin. Zuweilen beschäftigte ihn der Gedanke an eine Trennung, als er plötzlich von seinem Posten nach Petersburg zurückberufen wurde.

Es war am Tage nach der Ankunft in Petersburg. Fürst Galyzin hatte der Kaiserin Katharina seine Aufwartung gemacht und war äußerst huldvoll empfangen worden.

Die Kaiserin hatte den Wunsch geäußert, in der Fürstin eine geistreiche, lebenswürdige Dame zu finden, welche ihre gewöhnlichen Abendzirkel beleben würde.

Amalie war geistreich und lebenswürdig, dennoch konnte der Fürst eine heimliche Unruhe nicht bei den Worten der Kaiserin unterdrücken; zugleich war er aber auch fest entschlossen, auf die Fürstin einzuwirken und seine Stellung nicht länger durch den Eigensinn seiner Gattin gefährden zu lassen.

Die Fürstin saß in dem reizenden Boudoir, welches der Fürst für sie in dem großen, stattlichen Gesandtschaftshotel hatte herrichten lassen. Alles um sie herum, so kostbar und elegant die Einrichtung auch war, fand sie ihrem Geschmacke zuwider. Sie liebte das Einfache fast schwärmerisch, und man mußte sich unwillkürlich gestehen, daß diese Frau in dem einfachen, grauseidenen Gewande, dessen Schnitt man nonnenhaft nennen

konnte, schlecht in eine mit so verschwenderischem Luxus ausgestattete Umgebung paßte. Die tausenderlei Kleinigkeiten, zu welchen alle Welttheile ihre Arbeiten geliefert zu haben schienen, flößten der Fürstin fast ein unbehagliches Gefühl ein, und mit Sehnsucht gedachte sie ihres einsamen Landhauses an der Landstraße nach dem Haag.

Ein einmaliges Klopfen störte die Fürstin in ihren unerfreulichen Gedanken, und unmittelbar darauf trat der Fürst in das Boudoir. Die Fürstin erhob sich von ihrem Sitze und trat dem Fürsten mit freundlicher Miene entgegen. Sie verkannte die gute Absicht ihres Gemahls nicht und war im Begriff, ihm für seine Aufmerksamkeit zu danken, um so mehr erschrak sie daher, sein Gesicht ungewöhnlich ernst, ja fast von drohendem Aussehen zu erblicken.

„Es ist die alte und doch ewig neue Angelegenheit, die mich zu Euch führt, Fürstin,“ begann der Fürst mit einem farsastischen Lächeln. „Ich möchte endlich ein günstiges Resultat erzielen, und darum bin ich hier.“

„Ich verstehe Euch nicht, aber —“

„Ihr seid in dieser Hinsicht in der That außerordentlich schwach von Begriff“, unterbrach der Fürst seine Gemahlin in demselben Tone, in welchem er die Unterhaltung begonnen. Dabei ergriff er die Hand der Fürstin und führte sie mit ritterlicher Höflichkeit an den Sessel zurück, von welchem sie sich bei seinem Eintritte erhoben hatte. „Ich kann nicht umhin, Euch zu bemerken, daß es zwischen uns nur einen Punkt zu erörtern gibt.“

Die Fürstin zitterte leicht, sie wußte, daß ihr abermals ein schwerer Kampf bevorstand.

„Ich weiß, was Ihr sagen wollt, Dimitri, und brauche Euch wohl nicht zu wiederholen, daß es mir leid thut, dieses unerquickliche Thema wiederum von Euch

Der internationale Garnnumerierungs-Congress

faßte folgende Beschlüsse: „Die gegenwärtig bestehenden Garnnumerierungs-Systeme erschweren und belästigen den Verkehr. In Anbetracht dessen, daß Garne heute ein Artikel des internationalen Verkehrs geworden sind und dieser sich mit jedem Handelsvertrage, mit jedem neuen Schienenstrange, jeder neuen Telegraphenleitung, jeder Weltausstellung vervollkommenet, ist es in hohem Grade wünschenswert, die Beseitigung des bemerkten Hemmnisses mit aller Kraft anzustreben. Gerade aber die Gegenwart erscheint hierfür angezeigt, weil in ihr das sich bereits über eine Reihe von Staaten erstreckende Geltungsgebiet des metrischen Maß- und Gewichtssystems um ein neues, 70 Millionen Bewohner zählendes Produktionsgebiet vergrößert wurde. Es erscheint bei richtiger, der Natur der Spinnstoffe entsprechend getroffener Wahl der Maß- und Gewichtseinheiten möglich, sämtliche Spinnstoffe nach demselben Prinzip zu numerieren. Als dieses einheitliche Numerierungs-Prinzip empfiehlt sich das metrische.

Die Nummer des Gespinnstes wird durch die Anzahl von Metern gegeben, welche in einem Gramm enthalten sind.

Die Länge des Strähnes wird für alle Gespinnstgattungen auf 1000 Meter festgesetzt, mit der Unterabtheilung von zehn Gebinden zu je 100 Meter.

Die Weifenlänge und somit die Anzahl der Fäden im Gebinde wird für die verschiedenen Gespinnstgattungen nach reiflicher Erwägung der technischen Momente durch den ständigen Ausschuss festgesetzt werden.

Die Wichtigkeit der Nummer eines Garnquantums ist nur nach einer größeren Anzahl von Metern, jedenfalls nicht weniger als Ein Strähn, gesetzlich zu beurtheilen. Die Bestimmungen darüber, sowie über die Fehlergrenzen der Nummern der einzelnen Gespinnstgattungen, entsprechend der Natur derselben, werden dem ständigen Ausschuss zur Fassung übertragen.

Die Mitglieder des ständigen Ausschusses werden durch den Congress gewählt. Die in Wien wohnhaften Mitglieder bilden ein engeres Comité, welchem die Pflichten des Bureaus für den Gesamtausschuss und die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten bis zum nächstjährigen Congress übertragen wird.

Der Gesamtheit der Ausschussmitglieder eines Landes liegt die Pflicht der Verbreitung und Förderung der Congressbeschlüsse für das betreffende Land durch Erwirkung gesetzlicher Bestimmungen oder durch freie Vereinbarung unter den Industriellen u. s. w. ob.

Gemeinschaftliche organische Bestimmungen für den Congress bedürfen der mündlichen oder schriftlichen Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder des gesammten ständigen Ausschusses. Derselbe kann sich durch Wahl neuer Mitglieder verstärken.“

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät König Karl von Württemberg sind am 14. d. mittags 12 Uhr mittelst Separat-Hofzuges der Westbahn in Wien eingetroffen und am Bahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser so wie den in Wien anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzogen u. s. w. empfangen worden.

— (Der Schah von Persien) wird am 23. d. über Lyon nach Wien und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, via Marseille und Italien reisen. Wie der

berührt zu sehen,“ sagte Amalie sich ermutigend. „Warum wollt Ihr diesen Zwist aufs neue hervorrufen?“ fügte sie fast wehmüthig hinzu.

„Weil ich ihn endlich zu Ende geführt haben will, Fürstin Galyzin, weil ich nicht länger gefonnen bin, mich zum Gespött der Welt herzugeben und meine Stellung von den Launen eines Weibes gefährden zu lassen, entgegen der Fürst stirnrungelnd. „Ich bin hierher gekommen, um Euch zu sagen, daß Ihr von jetzt an nicht mehr dieses Einsiedlerleben führen werdet, sondern die Stellung und den Platz einnehmen, welche Euch als die Gemahlin eines russischen Gesandten gebühren. Die Kaiserin hat beschlossen, Euch die hohe Gnade angedeihen zu lassen, Euch zu ihren Abendzirkeln zu bitten, und ich setze voraus, daß Ihr diese Gnade anerkennen und gebührend würdigen werdet. Uebermorgen findet Eure Vorstellung bei Hofe statt. Ich habe Sorge getragen, daß sie mit gebührendem Anstande vor sich gehen kann. Die Toilette der Fürstin Galyzin wird eine der elegantesten sein, welche je in Petersburg gesehen worden.“

Die Fürstin war zusehends bleicher geworden. Da gab es kein Entkommen. In solcher Weise hatte der Fürst noch nie zu ihr gesprochen, und sie sah, daß seine Worte unerbittlicher Ernst waren. Dennoch wollte sie einen leisen Versuch machen.

„Mein Gemahl —“

„Ich bitte keine Widerrede, Fürstin,“ unterbrach er sie kalt und streng. „All mein Bitten, meine gütigen Vorstellungen fanden bislang kein Gehör, ich muß auf andere Weise zum Ziel gelangen, will ich mich nicht ferner zum Gespött der Welt machen. Es thut mir leid, daß Ihr mich durch Euer Benehmen gezwungen habt,

„Gaulois“ erfährt, hätte der Schah in Paris für 600,000 Franken Juwelen eingekauft, darunter ein Armband im Werthe von 85,000 Franken, welches für die Marschallsgattin Mac Mahon bestimmt wäre.

— (Die Versammlung der Buchdruckereibesitzer), welche vorgestern in Wien stattfand und wobei fast alle größeren Druckereien Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz vertreten waren, nahm eine Resolution an wegen Einführung eines Normaltarifes in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, welcher auf Grund eines zwischen den Prinzipalen und Gehilfen zu vereinbarenden Normaltarifes festgesetzt werden soll, ferner betreffs der Herstellung eines innigen Anschlusses der Buchdruckereibesitzer-Bereine aneinander.

— (Zur Weltausstellung.) Der am 12. d. M. um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags von Triest in Graz eingetroffene Bergnützungszug erfreute sich einer bedeutenden Frequenz. Er brachte 169 Passagiere von Laibach nach Graz, welchen sich aus Graz 260 Personen anschlossen, so daß derselbe mit 429 Personen von Graz nach Wien abging.

— (Stempelgefälls-Erträgnisse im I. Quartale 1873.) Die „Austria“ veröffentlicht eine Uebersicht der von den Magazinen im I. Quartale 1873 an die Verkäufer verabsfolgten Stempelmarken, gestempelten Wechselblankete und Promessencheine, ferner die Stückzahl der der Stempelung unterzogenen Spielkarten, Kalender, Zeitungen und Ankündigungen, verglichen mit den Ergebnissen der gleichen Periode des Vorjahres. Wird der im I. Quartale 1873 hierfür eingegangene Gebührenertrag von 3.837,716 fl. der gleichartigen Einnahme des Jahres 1872 per 3.630,908 fl. entgegengestellt, so zeigt sich im I. Quartale 1873 ein Steigen desselben um 206,808 Gulden, d. i. um 5.7 pCt.

— (Für landwirtschaftliche Zwecke.) Der Landwirtschaftsgesellschaft für Kärnten wurden vom k. k. Ackerbauministerium nachstehende Subventionsbeträge zugewiesen: Für die Hufbeschlag-Lehranstalt 500 fl., für die Ackerbauschule 1200 fl., für den Wanderlehrer 2000 fl., für Ausstellungen 800 fl., für Flachsbau 1800 fl., für Obfibaue 1000 fl., für Alpenwirtschaft 800 fl., für Maschinenverbreitung 1000 fl., für Rindviehzucht 8450 fl., für Kleinviehzucht 900 fl., zusammen in österr. W. 18.450 fl.

— (Desinfection.) Der triester Magistrat forderte sämtliche dortige Hauseigentümer zur Desinfection der Aborte auf und bezeichnete als das wirksamste Mittel zu diesem Zwecke eine Lösung von Eisenvitriol mit einem Zusatz von Phosphorsäure und zwar im Verhältnis von 3 Unzen Eisenvitriol und 1 Drachme Phosphorsäure auf 2 Maß Wasser. Diese Lösung wird in jeder Apotheke um billigen Preis fertig zu finden sein. Mittellosen Personen wird dieselbe gegen Anweisungen, die sie sich von Fall zu Fall bei den Herren Bezirksvorständen einzuholen haben, unentgeltlich verabfolgt werden.

— (Die Kinderpest) ist in Kroatien in den Drischtschen Sastovec und Kopecevo im dugoseler und in Dreuer im st. ivaner Bezirke neu zum Ausbruche gekommen.

— (Das Uhländ-Denkmal) wurde am 14. d. in Tübingen unter der größten Theilnahme des Publicums mit Gesang und Festrede enthüllt.

— (Die Auswanderung) scheint in diesem Jahre großartige Dimensionen annehmen zu sollen. Eine starke Strömung hat sich eben jetzt fühlbar gemacht, und eine große Anzahl von Auswandererschiffen hat sich bereits auf den Weg nach den verschiedenen Colonien und fremden Ländern begeben. In einer einzigen Woche verließen 10,000 Auswanderer, die sich nach Canada und den vereinigten

diesen Ton gegen Euch anzuschlagen, doch die Schuld fällt auf Euch zurück, an Euch war es, ein besseres, würdigeres Verhältnis zwischen uns herzustellen. Halten Sie sich daher bereit; Ihre Garderobe zu dem Vorstellungstage werde ich Ihnen durch meinen Diener zu senden.“

Der Fürst führte die Hand seiner Gemahlin ceremoniell an die Lippen und hatte sie im nächsten Augenblick verlassen. Amalie befand sich in trostloser Stimmung; sie konnte es sich nicht verhehlen, daß der Fürst einigermaßen Grund zu einer solchen Sprache hatte, wie er sie geführt, und doch konnte sie nicht anders sein.

Am Hofe der üppigen Kaiserin Katharina, entsaltete sich dazumal ein gar freies ungezwungenes, lustiges Leben. Schöne Frauen umgaben die schöne Kaiserin, und der Glanz und die Pracht blendeten die Augen.

Mit der Fürstin Amalie sollte ein neuer Stern am Schönheitsstimmeln aufgehen, und die Kaiserin brannte vor Begierde, die Frau zu sehen, welche es möglicher Weise wagen konnte, mit der Kaiserin einen Wettstreit aufzunehmen.

Es war eine der größten Festlichkeiten, welche überhaupt im Laufe des Winters stattfanden, zu der der Fürst Galyzin und seine Gemahlin eine Einladung erhielten. Obgleich ihr Herz weinte, so wagte die Fürstin doch nicht, ihren Gemahl zu bitten, sie von der schweren Aufgabe, bei diesem Feste zu erscheinen, zu befreien — früher hatte sie ihn nur nicht geliebt, jetzt fürchtete sie ihn.

Die inneren Räume des Palastes strömten ein Meer von Glanz und Licht aus, als die Fürstin bellommenen Herzens an der Seite ihres mit Orden geschmückten

Staaten begaben, allein den Hafen von Liverpool. Ueber 2000 Personen, die nach Australien und Neu-Seeland sich begaben, sind im vorigen Monat von Blackwall abgefegelt. Nach Queensland sollen von dem Verein landwirtschaftlicher Tagelöhner 10,000 Arbeiter befördert werden, und die dortige Regierung hat zu Uebersatzzwecken 150,000 bewilligt.

Locales.

Auszug

aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 26. Juni 1873 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Hofrathes Fürst Lothar Metternich in Anwesenheit von 7 Mitgliedern.

1. Die Sitzung beginnt mit dem Vortrage der seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke, und es wird deren Erledigung ohne Bemerkten zur Kenntnis genommen.

2. Der Bericht des k. k. Landeschulinspectors für die humanistischen Fächer an Mittelschulen über die Inspicierung des laibacher Obergymnasiums wird zur Kenntnis genommen und dem k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Vorlage gebracht.

3. Der Bericht des laibacher Gymnasialdirectors mit der Bitte um Fortbestand von eventuellen vier Parallelklassen für das Schuljahr 1873/74 wird dem hohen Ministerium für Kultus und Unterricht unterstützend vorgelegt.

4. Der von der Direction des Staatsgymnasiums in Gottschee vorgelegte Lectionsplan für das Schuljahr 1873/74 wird mit kleinen Ausnahmen genehmigt.

5. Bezüglich der Remunerierung der im laufenden Schuljahre an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Verwendung stehenden Hilfslehrer wird der Antrag an das k. Ministerium für Kultus und Unterricht erstattet.

6. Die von einem Bezirksschulrathe verfügte Suspension eines Lehrers wird aufgehoben.

7. Zwei Gesuche um Zulassung zur Lehrerbefähigungsprüfung mit Rücksicht des gesetzlich vorgeschriebenen Alters werden dem k. Ministerium für Kultus und Unterricht vorgelegt.

8. Ueber die Vorstellung des Baucomités in Rudnit in bezug auf die angeordneten Modificationen am dortigen Schulhausbaue wird beschlossen, eine theilweise Abweichung, jedoch nur nach dem Ergebnisse der zu pflegenden bautechnischen Erhebungen, zuzulassen und der Schulgemeinde zur Fortsetzung des Baues einen Theil des bewilligten Patronatsbeitrages erfolgen zu lassen.

9. Aus Anlaß der vom k. k. Bezirksschulrathe in Stein vorgelegten Erhebungen betreffs Ausmittlung eines geeigneten Bauplatzes für das Schulhaus in St. Helena bei Douklo wird sich vorläufig an die Landesregierung um die Wohlmeinung hinsichtlich der Competenz für den angeregten Expropriationsauspruch gemeldet.

10. Anlässlich des Berichtes des k. k. Bezirksschulrathes in Krainburg über die Führung des Schulhausbaues in Hälben wird demselben aufgetragen, mit Nachdruck einzuwirken, daß die Schulgemeinde der obliegenden Verpflichtung ebemöglichst vollständig nachkommt, eventuell den Bau auf Kosten der Schulgemeinde im Wege der Minuendollicitation hintanzugeben.

11. Das von der Direction des k. k. Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth vorgelegte Operat der Con-

sumahls die mit kostbaren Teppichen belegten Marmorstufen hinanstieg.

Man war gespannt, die Fürstin zu sehen, von deren Lebenswürdigkeit und Geist so viel geredet wurde, und häufiger richteten sich die Augen aller bereits Anwesenden nach der Eingangstür, um die Erwartete eintreten zu sehen.

Jetzt öffnete sich die Thür, und wie eine überirdische Erscheinung, in Wolken von weißer Seide, Lüll und Spitzen gehüllt, schwebte die Fürstin herein. Nie wohl war Amalie schöner. Die Augen brannten in unheimlichem Feuer, und sie war geisterhaft bleich, aber beides schien ihre blendende Erscheinung nur noch schöner, wenigstens interessanter zu machen. Wenige Augenblicke später stand die Fürstin Galyzin der Kaiserin gegenüber. Präsend ruhten die Blicke der letzteren auf dem wunderbar schönen Antlitz ihres Gegenübers, gleichzeitig aber erinnerte sie sich auch, welchen Eindruck sie an der Seite dieses holden Geschöpfes zu machen geeignet war. Katharina konnte immerhin noch für eine schöne Frau gelten, nur nicht an der Seite eines solchen engelgleichen Wesens. Das entschied. Das Gesicht der Kaiserin nahm einen höchst ungnädigen Ausdruck an, die etwas zu vollen Lippen bäumten sich wegwerfend empor, nur ein paar kalte Worte sagten der Fürstin, daß sie keine Gnade vor den Augen der Herrscherin gefunden. Dann wandte sie sich an den Fürsten und sagte leise, aber laut genug, daß die Umstehenden es hören und weiter tragen konnten:

„Ihr hättet besser gethan, Eure zarte Gemahlin nicht hierher zu bringen, für solche ätherische Wesen erweist sich die Luft des russischen Hofes als sehr unheilbringend.“

(Fortsetzung folgt.)

servationsarbeiten im Gymnasialgebäude zu Rudolfs-

12. Nach Bewilligung einer Geldaushilfe an einen Schuldner aus dem Studienfonde wird die Sitzung geschlossen.

Aus der Gemeinderaths-Sitzung vom 15. Juli.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Deschmann als Vorsitzender, 22 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

II. Der Vorsitzende theilt mit: daß 1. die Todtengräbergebühren von 3 fl. 20 kr. auf 4 fl. 50 kr., von 2 fl. 10 kr. auf 2 fl. 70 kr., von 1 fl. 40 kr. auf 1 fl. 80 kr., von 70 kr. auf 1 fl. erhöht, 2. in den Armenstiftungshäusern mehrere Stadtarme untergebracht, 3. die neuorganisierte städtische Sicherheitswache mit Sommerblouen beehrt wurde und die nachträgliche Genehmigung des Gemeinderathes für diese Anschaffung eingeholt wird.

III. Hr. Terpin stellt den Dringlichkeitsantrag: der Gemeinderath wolle ohne Verzug das Geeignete wegen Wegräumung der zum ehemals Nischholzer'schen Hause gehörigen Holzlegen nächst dem Laibachflusse einleiten.

IV. Der Vorsitzende beantragt, einen großen Theil der auf der heutigen Tagesordnung stehenden minderwichtigen Beratungspunkte in der Erwägung, als die heutige geheime Sitzung längere Zeit in Anspruch nehmen wird, auf die nächste noch im Verlaufe dieses Monats anzuberaumende Gemeinderathsitzung zu vertagen.

V. Hr. Regierungsrath Laschan referiert im Namen der Polizeidirection über die Uniformierung der neuorganisierten Stadtwache (12 Mann und 1 Inspector). 1. Die Uniformierung soll aus Säbel mit Kuppel und Portepée, Ruspfeife sammt Schnur, Sommerblouse, Tuch- und Kautschulmantel, Waffenrock, Hufe, Kappe, Halsband, Ringtragen mit Nummer und Stiefeln bestehen.

Nach kurzer Debatte, an der die Hr. Fink und Hauffen theilnehmen, werden die vom Referenten gestellten Anträge genehmigt.

VI. Hr. Dr. Schaffer referiert im Namen der Rechtssection über die Regelung der Concurrenz zu den Bedürfnissen der hiesigen Realschule und bemerkt, der Kostenüberschlag über die anzuschaffenden Einrichtungstücke und Requiriten für die neue Realschule sei im commissionellen Wege von 16,000 fl. auf 10,000 fl. reducirt worden.

VII. Der Gemeinderath bewilligt die Auszahlung von 888 fl. für auf die Sonnwegger Straße beigezeichnetes Schottermateriale.

VIII. Der Gemeinderath beschließt über Antrag des Hr. Landeschulinspectors Pirker:

1. Die neucreirte Unterlehrerstelle an der städtischen Volksschule ist auf Grund der Schulgesetze in eine Lehrerstelle zu umwandeln; 2. für das nächste Schuljahr sind drei Lehrerstellen an der 2. st. Volksschule auszuscheiden. — Hiernach wird die öffentliche Sitzung geschlossen und die geheime eröffnet.

(Bei der Probewahl in Adelsberg) waren nur vier Angehörige des geistlichen Standes anwesend. Handelsmann Hren aus Bigaun begrüßte die Versammlung; Dr. Bosnjak wurde zum Vorsitzenden gewählt.

(Das Bestlegelscheiben) im Gasthause „zum Tiroler“ an der triester Straße wurde vorgestern geschlossen. 1500 Serien wurden geschoben und ein Reinertrag von 80 fl. erzielt.

(Concert „Lesic“.) Obgleich der slovenische Theil der hiesigen Bevölkerung sich rühmt, ein besonderer Verehrer der Tonmuse zu sein; obgleich die Sympathien für nationale Nachbarländer sonst in hervortretender Weise hier gepflegt werden, fanden wir den Concertsaal in der Citalnica gestern von nur 60 Musikfreunden besucht.

(Im Casinogarten) findet heute abends bei günstiger Witterung ein Concert der Musikcapelle des k. k. Herzog v. Sachsen-Meinigen Inf.-Regimentes statt.

(Finanz-Handbuch.) Arnold Better ließ in der Buchhandlung J. Schön in Fünfkirchen die 7. Auflage seines für die Finanzverhältnisse Oesterreich-Ungarns berechneten Handbuches erscheinen.

Justiz, sämtliche Steuergattungen, Manipulationsarbeiten, das Stempel-, Gebühren-, Verzehrungssteuer-, Lotto-, Post-, Rauch- und Zollgefälle, endlich die neuen Maße und Gewichte.

Neueste Post.

Börz, 15. Juli. Laut hier eingelangtem Statthalterei-Erlasse werden, um eine Verschleppung der in Italien herrschenden Cholera zu verhüten, alle von dort kommenden Reisenden im hiesigen Bahnhofe mittelst Chlorkalks desinficirt.

Barcellona, 14. Juli. In Barcellona fand eine anticarlistische Manifestation statt. Der Civilgouverneur erklärte den Theilnehmern an der Kundgebung, daß man nicht durch Ordnungstörungen die Carlisten besiegen werde, sondern indem man sie auf das Schlachtfeld aufsuchen geht.

Telegraphischer Wechselkurs vom 15. Juli.

Papier-Rente 68.— Silber-Rente 73.— 1860er Staats-Anlehen 102.— Bank-Actien 982.— Credit-Actien 227.— London 111 25.— Silber 109.— R. t. Münz-Ducaten.— Napoleonsd'or 8-90.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 14. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes Weizen per Metzen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert Pfd., Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Wolfsfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hartes 32", Kist., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weisser.

Angelkommene Fremde.

Am 15. Juli.

Hotel Stadt Wien. Norm sammt Frau, München. — Köstler, Privatier, Ansig. Hotel Elefant. Sigmundi, Triest. — Tschapek, Wien. — Schranz, Privatbeamte, Leoben. — Sormann, Obercrain. — Haaff, Gemeindevorsteher, Pöfendorf. — Schell, Büchsenpanner, Wippach. — Richter, Kaufmann, Berlin. — Hermel, Triest. — Reicher, Oberstleut., Wien. — Urbanschiß, Herrschaftsbesitzer, Sternoll. — Fabbiani, Apotheker, Laib. — Schwarz, Handelsreisender, Wien. — Tagnamento, Benedig. Hotel Europa. Schönberg sammt Gemahlin, Triest. — Köstler, Salzburg. — Steffan, k. k. Oberlieut., Wien. Bairischer Hof. Kollmann, Private, Graz. — Ahoic; Dobrin; Vida, Privatier, und Den, Lederfabrikant, Neumarkt. Mohren. Köstler, Beamte, Rudolfswerth. — Schalk sammt Frau, Oberpulsgrau.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansehens des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 15. 2. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Morgenroth, nach 5 Uhr Nebel. Um 8 Uhr Gewitter aus Südwest. Vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags entferntes Gewitter in Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 20.4°, um 1.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 14. Juli. Die fortdauernde Geschäftslosigkeit und die Furcht vor den Ausverkäufen liquidirender Institute bewirkten flauere Stimmung, welche, von localen Berichten ausgehend, in Folge mangelnden Successes fremder Plätze nach und nach auf eine Anzahl guter Anlagewerthe übergriff, so zwar, daß in der überwiegenden Mehrzahl Courseabsätze zu verzeichnen sind.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmen', 'Wechsel', and 'Seldsorten'. Lists items like Rente, Silberrente, Eisenbahn-Anl., Wiener Communal-Anlehen, Creditanstalt, and various bank shares.